

Brechung der Zinsknechtschaft

Von der Notwendigkeit
der Überwindung der Tabuisierung einer Parole und Sehnsucht

von
Tristan Abromeit

Juli 2008

Anhang 1

Text Nr. 61.1

www.tristan-abromeit.de

Zitate Röpke, Rüstow und Sloterdijk

Wiederholung der Fußnote 4, Seite 16 im Haupttext:

Die Neoliberalen zweiter Prägung werden ja dafür beschimpft, daß sie alle gesellschaftlichen Aktivitäten unter dem Gesichtspunkt der Rendite betrachten. In diesen Tagen bekam ich aus Stuttgart per E-Mail Auszüge aus Werken von Wilhelm Röpke, Alexander Rüstow, also von Neoliberalen erster Prägung. Ich füge einen Teil der Auszüge wegen des Umfangs als Anhang an, damit nachgelesen werden kann, wie der Inhalt von Neoliberalismus sich gewandelt hat. Für die Beurteilung des Gesamtkomplexes sind auch die Zitate von Peter Sloterdijk von Bedeutung.

Wiederholung der Fußnote 11, Seite 27 im Haupttext:

Und der Begriff Zinsknechtschaft ist sachlich gesehen ein Synonym für Kapitalismus. Er brachte einst die Sorgen und Ängste zum Ausdruck, die heute vielfach mit dem Begriff Globalisierung bezeichnet werden. Die Gleichsetzung von Marktwirtschaft und Kapitalismus muß endlich als eine verschleierte Verteidigungsstrategie des Kapitalismus entlarvt werden. Dazu siehe die Zitate von Alexander Rüstow im Anhang.

Auszüge aus:

„Maß und Mitte“ von Wilhelm Röpke (1899 – 1966) ¹

Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich 1950

Kapitel V
DIE NATÜRLICHE ORDNUNG

Noch immer leidet die wirtschaftspolitische Diskussion daran, daß viele, die mitreden, Mühe haben, zu verstehen, was wir meinen, wenn wir sagen, daß das Problem, um das es geht, in erster Linie ein solches der Wirtschaftsordnung ist. (S. 140f.)

...

"Neo-Liberalismus"

Gemessen an dem heute überall vorherrschenden Zustand ist diese Renaissance des Liberalismus eine radikale zu nennen. ... Und dennoch handelt es sich um mehr als eine bloße Renaissance des Liberalismus Es handelt sich um etwas anderes, und um diese neue Note des heutigen Liberalismus zu kennzeichnen, hat man bereits zu dem nicht unbedenklichen Notbehelf gegriffen, von einem "Neo-Liberalismus" zu sprechen.

Worin besteht nun diese neue Note? Hier springt zunächst in die Augen die den meisten Neuformulierungen des Liberalismus gemeinsame Tendenz, zwei Dinge miteinander zu vereinen: das Vertrauen auf die Freiheit der Märkte und die Einsicht, daß diese Freiheit einer umfassenden Politik bedarf, die das Feld der wirtschaftlichen Freiheit wie ein Spielfeld streng absteckt, ihre Bedingungen - sozusagen die Spielregeln - sorgfältig bestimmt und mit unparteiischer Strenge für die Respektierung dieses Rahmens der Marktwirtschaft (des Spielfeldes wie der Spielregeln) sorgt. (S. 141ff.) ...

¹ W. Röpke wurde in unserer Nachbargemeinde Schwarmstedt geboren. In Stade machte er laut Wikipedia sein Abitur. Er zählt zu den Neo-Liberalen erster Prägung. Den Begriff Ordoliberaler muß ich hier auch erwähnen, ohne die Differenz erklären zu können. TA

Diese Aufgabe setzt aber nicht einen Nachtwächterstaat, sondern einen ebenso unabhängigen wie starken Staat, un gouvernement qui gouverne, voraus. Aber unabhängig und stark kann nur ein Staat sein, der sich auf die wesentlichen Aufgaben konzentriert, statt sich überall einzumischen, und nicht zum Clearinghaus von Interessenten, einschließlich der Gewerkschaften, wird. Um bei unserem Bilde zu bleiben: Der Staat soll sich auf die Rolle des Spielleiters und Schiedsrichters beschränken und hier volle Autorität genießen, aber er soll nicht gleichzeitig Fußball spielen. (S. 142) ...

Man weiß, daß die Freiheit mißbraucht werden kann zur Aufhebung der Freiheit, zur Verfälschung des Wettbewerbs, zur Schaffung von Machtstellungen und zur Begründung von Monopolen einschließlich der monopolistischen Stellung von Gewerkschaften ... (S. 143)

...
Die neuen Liberalen fürchten nun diesen Mißbrauch im allgemeinen weit ehrlicher und entschiedener als die noch immer leicht am marxistischen Evolutionsschema haftenden und zu einem antiliberalen Macht- und Zentralisationskult neigenden Sozialisten. Daher nimmt im Programm der Neoliberalen der Kampf gegen die wirtschaftlichen Machtstellungen eine hervorragende Stelle ein, nicht nur aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit, sondern auch aus Sorge um die technische Funktionsfähigkeit der Marktwirtschaft und um die Erhaltung ihres eigentlichen Sinnes als einer im Dienste des Konsumenten stehende Wirtschaftsordnung. Nun ist es wichtig, daß der Liberale die Lösung des Problems der wirtschaftlichen Machtkonzentration in der Regel weder in der staatlichen Aufsicht noch in der Abtretung der Macht an den Staat (Sozialisierung) sieht, sondern in ihrer Auflösung und Zerstreuung durch Wiederherstellung des Wettbewerbs und in der Diffusion des Eigentums. (S. 143)

...
So nimmt der Neo-Liberale eine nach allen Seiten unabhängige Stellung ein, abwägend, unvoreingenommen prüfend und dabei doch an bestimmten unverrückbaren Prinzipien festhaltend. Einerseits ein Mann, der sich in der Kritik des historischen "Kapitalismus" nicht von einem durchschnittlichen Sozialisten unterscheidet (ihn womöglich in der Verurteilung des Monopolismus noch übertrifft) und sich in der Abwägung einzelner wirtschaftspolitischer Maßnahmen als ganz undoktrinär erweist. Andererseits aber auch ein Mann, der die kollektivistische Wirtschaftsordnung und jeden Schritt verdammt, der zu ihr hinführt. (S. 144)

...
Wenn wir die Möglichkeiten rationeller Eingriffe diesseits der fatalen Schwelle, die zum Kollektivismus führt, beschreiben wollten, so müßten wir ein ganzes System der Wirtschaftspolitik im Geiste des Neoliberalismus entwickeln. Bei dieser Gelegenheit müssen wir uns natürlich mit einigen Hinweisen begnügen.

Es gibt vor allem zwei Fragen, die dem Liberalen Gelegenheit geben, seine Elastizität in der heutigen wirtschaftspolitischen Diskussion zu beweisen. Die

eine ist die Bodenfrage. Muß nicht auch der Liberale anerkennen, daß der Boden ein besonderes Gut ist und daß es weder eine gesunde Wirtschaft noch einen gesunden Staat geben kann, wenn allzuviele vom Bodeneigentum ausgeschlossen sind? Um einen Begriff von der Verbindung von Bodenreform und Liberalismus zu geben, braucht nur der Name von Henry George genannt zu werden. ... Die andere Frage, die dem Liberalen besonders stark zu denken geben muß, ist das weite Feld der Geld- und Kreditpolitik. (S. 145)

...

Die natürliche Ordnung

...

Wir wiederholen an dieser Stelle, daß sich die schlimmsten Schäden unserer Gesellschaft in irgendeiner Weise als eine Konzentration - Konzentration der Macht, des Eigentums, der Menschen, der Produktion, der Verwaltung, der politischen Herrschaft - diagnostizieren lassen. Dann aber ergibt sich eine Politik der Dezentralisation in allen Bereichen als die folgerichtige Therapie.

Dieser Ruf nach Dezentralisation ist so wesentlich für einen echten und in einer zeitlos gültigen Weise definierten Liberalismus, daß es mir als kein schlechter Gedanke erschienen ist, statt von Liberalismus von Dezentralismus zu sprechen, und ich glaube, daß ich diesen Vorschlag hier wiederholen sollte. Dieser Ruf nach der natürlichen Ordnung ist ein Protest gegen die Unnatur unseres gesamten Lebens. Um sie zu überwinden, streben wir nach der Entproletarisierung und möglichst breiter Verteilung des Eigentums ... (S. 152f.)

...

Umgekehrt hat eine echte und freie Marktwirtschaft in unserer Zeit nur noch dann Aussicht auf Verwirklichung, wenn sie mit Reformen verbunden wird, die der Proletarisierung, Vermassung, Mechanisierung und Devitalisierung unserer Kultur wirksam entgegenarbeiten. Das Motto muß sozusagen lauten: Wirtschaftsfreiheit auf dem festen Grunde des Masseneigentums, des eigenen Heims, der eigenen Werkstatt und des eigenen Gartens. Jetzt erst wird es ganz deutlich, wie unzulänglich der Ausdruck "Neo-Liberalismus" für diese Kombination ist, in der die Marktwirtschaft im Rahmen einer "natürlichen Ordnung" und eine "natürliche Ordnung" als Rahmen der Marktwirtschaft empfohlen wird. (S. 154f.)

Zu Röpke siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_R%C3%B6pke
<http://www.capitalista.de/index.php?cPath=79>

00000

Zitate aus Alexander Rüstow: Das Versagen des Wirtschaftsliberalismus

Alexander Rüstow (8.4.1885 - 30.6.1963) war Soziologe und Volkswirtschaftler, von 1933-1950 in Istanbul, ab 1949 in Heidelberg. Er war Mitbegründer des Neoliberalismus und zeitweise Vorstandsmitglied der von Freiwirtschaftlern und Neoliberalen gemeinsam 1953 gegründeten Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft (ASM) (1). Vorstand und Beirat der ASM bestanden anfangs je zur Hälfte aus Freiwirtschaftlern und Neoliberalen; Gründungsvorsitzender war der Freiwirtschaftler Otto Lautenbach. Nach dessen frühem Tod am 18.7.1954 wurde der freiwirtschaftliche Einfluß auf die Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft auch personell ausgeschaltet oder neutralisiert (2).

Die aufgeführten Zitate stammen aus der zweiten Auflage von Alexander Rüstows Buch "Das Versagen des Wirtschaftsliberalismus", das 1950 im Verlag Helmut Küpper erschien.

Rüstows kapitalismuskritische Aussagen sind nach wie vor von brisanter Aktualität. Allerdings geht er von einem anderen Kapitalismusbegriff aus als die Freiwirtschaftler. So betrachten die Freiwirtschaftler den Kapitalismus als monetäres Syndrom. Sie definieren ihn als einen Zustand institutionalisierter Knappheit, welcher es dem (Geld- und Sach-)Kapital ermöglicht, einen Kapitalertrag zu erzwingen. Rüstow hingegen bezeichnet den Kapitalismus als subventionistisch-monopolistisch-protektionistisch degenerierte Form der Marktwirtschaft. Wenn auch die Neoliberalen in der Folgezeit die freiwirtschaftliche Kapitalismusdefinition nicht übernehmen wollten, so ist Rüstows Werk "Das Versagen des Wirtschaftsliberalismus" dennoch auch heute noch spannend zu lesen.

00000

Die erste und wesentlichste jener soziologisch-institutionellen Bedingungen, denen in Wahrheit das wohltätige Walten des Marktmechanismus unterliegt, ist die Ausschaltung jeder Behinderungskonkurrenz und die strenge Beschränkung der Marktfreiheit auf reine Leistungskonkurrenz. (S.68)

[...]

Der Monopolismus verhindert die Ausübung der Leistungskonkurrenz, sei es durch Gesetz, sei es durch gesetzlich gesicherten Vertrag, in selteneren Fällen auch nur durch konkurrenzwidrige Ausnutzung natürlicher oder technischer Umstände. Der Interventionismus verschafft auf dem Umwege über die Politik einer Gruppe von Produzenten öffentliche Vorteile, die anderen Produzenten nicht zur Verfügung stehen, und deren Kosten Konsumenten und andere Produzenten zu tragen haben. (S. 68)

[...]

Wo unter dem Druck von benachteiligten Gegeninteressenten gesetzgeberische Gegenmaßnahmen gegen den Monopolismus ergriffen wurden, wie etwa die Antitrustgesetzgebung der U.S.A. oder die deutsche Kartellverordnung, da blieben sie im wesentlichen unwirksam und dienten hauptsächlich dazu, unbequemen Petenten den Mund zu stopfen und dem murrenden Publikum Sand in die Augen zu streuen. (S. 70)

[...]

In der gleichen Richtung, meist mit der Monopoltendenz verbunden, die

Entwicklung zur übermäßigen Konzentration der Unternehmungen und Betriebe, zum Groß-, Riesen- und Mammutunternehmen. Auch sie vollzog sich unter dem Schutze des Unvermeidlichkeitsaberglaubens und unter dem begeisterten Beifalle der megalomanen Öffentlichkeit. (S. 71)

[...]

Die öffentlich stimulierte Überentwicklung der Betriebs- und Unternehmensgrößen mit Hilfe der vom Staat geduldeten, ja unterstützten Behinderungskonkurrenz, hatte zur unvermeidlichen Folge: 1. einen rapiden und übermäßigen Rückgang der Zahl der selbständigen, wirtschaftlich und sozial gesunden Klein- und Mittelbetriebe, die von der megalomanen Öffentlichkeit als rückständig verachtet und in ihrem eigenen Selbstbewußsein zu Minderwertigkeitskomplexen erzogen wurden; 2. ein dementsprechendes Emporschnellen der Riesen Zahlen proletarisierter Arbeitermassen, die noch dazu ganz überflüssigerweise in großstädtischen Mietskasernenblocks zusammengepfercht wurden: Das rekordwütige Selbstbewußtsein jeder Groß-, Riesen- und Mammutstadt wuchs dabei proportional zu ihrer Einwohnerzahl.

Das Ergebnis war eine immer weiter um sich greifende Proletarisierung und Vermassung, mit Massenentwurzelung, Massenelend und schließlich politischen Massenbewegungen als revolutionären Exponenten dieser menschenwürdigen und unerträglichen Zustände. (S. 72)

[...]

Nur die scharfe Unterscheidung zwischen der wirklich freien Marktwirtschaft der vollständigen Konkurrenz, wie sie der liberalen Theorie entspricht, und ihrer subventionistisch-monopolistisch-pluralistischen Entartung bringt Klarheit in diese verworrene Streitlage. Wenn wir jene entartete Form der Marktwirtschaft, wie sie sich im 19. und 20. Jahrhundert herausbildete, mit dem dafür üblich gewordenen Terminus "Kapitalismus" nennen, so läßt sich der status controversiae in erster Annäherung folgendermaßen klarstellen:

1. Vulgärliberalismus wie Marxismus glauben zu Unrecht, daß der Kapitalismus die zwangsläufige ökonomische Folge der Konkurrenzwirtschaft sei.
2. Der Liberalismus bestreitet mit Recht, daß der sozialistische Kollektivismus die zwangsläufige letzte Folge der Konkurrenzwirtschaft sei.
3. Er bestreitet mit Unrecht den vom Marxismus erkannten zwangsläufigen Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Kollektivismus.

Mit vollstem Recht wehrt man sich dagegen, die Marktwirtschaft der vollständigen Konkurrenz als "Kapitalismus" bezeichnen zu lassen, mit vollstem Recht wird betont, daß die "kapitalistisch" genannte Wirtschaft des 19. und 20. Jahrhunderts eine schwere pathologische Entartungsform, ja in vielem geradezu das Gegenteil der echten Konkurrenzwirtschaft darstelle. Aber gerade wenn dem so ist, brauchen wir doch dringend einen eigenen unterscheidenden Terminus für diese historische Entartungsform, und warum also nicht den seit langem international eingebürgerten Terminus "Kapitalismus"?

Wir unterscheiden dann also von der freien Marktwirtschaft der vollständigen Konkurrenz, wie sie den normalen Gegenstand der liberalen Wirtschaftstheorie bildet, die infolge eines subtheologisch verabsolutierten laissez-faire entartete

subventionistisch-monopolistisch-protektionistisch-pluralistische Wirtschaft des 19. und 20. Jahrhunderts, welche letztere wir "kapitalistisch" und "Kapitalismus" nennen.

(S. 74f)

[...]

Freilich ist es nicht so, daß mit ökonomischer Zwangsläufigkeit und Unvermeidlichkeit aus der Marktwirtschaft der Kapitalismus, aus dem Kapitalismus der Imperialismus und als dem Imperialismus endlich der Kommunismus hervorgehen müsse. Die Entwicklung der Marktwirtschaft zum Kapitalismus ist vielmehr, wie wir sahen, eine krankhafte Entartungserscheinung, deren geistesgeschichtlicher Ätiologie und deren soziologischer Pathologie ja die vorliegende Untersuchung gewidmet ist. Der Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Imperialismus beruht gerade nicht auf den marktwirtschaftlich-ökonomischen, sondern auf den marktwirtschaftswidrigen und -feindlichen, außerökonomischen Bestandteilen des Kapitalismus. (S. 76f)

[...]

In der Überzeugung von der Unhaltbarkeit des Kapitalismus und von der Notwendigkeit seiner Überwindung sind wir mit den Marxisten und Sozialisten vollkommen einig, und wir halten mit ihnen den Nachweis, daß der auf die Spitze getriebene Kapitalismus zwangsläufig in Kollektivismus ausmünden müsse, für durchaus gelungen und für eine geniale Leistung ihres Meisters. Das anzuerkennen scheint mir eine Forderung intellektueller Redlichkeit. Wogegen wir uns wenden, das sind die Irrtümer, die Marx vom historischen Liberalismus übernommen hat. Und wenn wir, gemeinsam mit den Sozialisten, den Kapitalismus ablehnen, so erst recht und umso mehr den Kollektivismus als einen auf die äußerste Spitze getriebenen Kapitalismus. Und unser allerschwerster Vorwurf gegen den Kapitalismus ist gerade der, daß er - wie die Kollektivistenselber lehren - früher oder später unvermeidlich zum Kollektivismus führt. (S. 78)

[...]

Es bleibt uns nichts anderes übrig, als mit dem Mut der Verzweiflung nach dem "dritten Wege" zu suchen, der zwischen dem zusammengebrochenen historischen Liberalismus und dem drohenden Kollektivismus die Menschheit zu einer neuen Möglichkeit führt, als Menschen menschlich und menschenwürdig zu leben. Dieser "dritte Weg" lag als unausgesprochenes Programm schon unserer Kritik des alten Liberalismus und seiner Schwächen und Fehler zugrunde. Eben deshalb soll hier nun versucht werden, das Programm des "dritten Weges" auch positiv zu umreißen, so gut es die gebotene Kürze erlaubt. Da es sich dabei, wie schon deutlich geworden sein dürfte, um eine radikale und fundamentale Erneuerung des Liberalismus, seine Umartung und Neugeburt handelt, so wird es das einfachste sein, das bisher angewandte Verfahren des Ausgehens von einer Kritik des alten Liberalismus und seiner kapitalistischen Fehlverwirklichung auch hier beizubehalten. (S. 90f)

(1) Zur Geschichte der ASM siehe Ernst Winkler (1980): 'Freiheit? Die zentrale Frage im politischen Ringen um eine gerechte Sozialordnung'. Sonderdruck FRAGEN DER FREIHEIT. Bezug: Seminar für freiheitliche Ordnung, Badstr. 35, 73087 Bad Boll.

(2) siehe Anm. 1, S. 76

Nachtrag von TA: Der Titel von Ernst Winkler hat eine Neuauflage als Heft 273/4, 2006, der Fragen der Freiheit unter dem Gesamttitel Oroliberalismus und Freiwirtschaft erfahren. Siehe www.sffo.de .

Zu Rüstow siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_R%C3%BCstow

OOOOO

(Ich habe nochmals in der „Magna Charta der sozialen Marktwirtschaft“, Wortlaut der Vorträge, die auf dem Bundestag des Freiwirtschaftsbundes am 9. und 10. November 1951 in Heidelberg² gehalten wurden“ mit Beiträgen von Ernst Winkler, Alexander Rüstow, Werner Schmid und Otto Lautenbach“ nachgeschaut. Beim Lesen der alten Quellen merkt man erst, wieviel Lüge und Verdrängung in der Geschichte der Sozialökonomie der Bundesrepublik stattgefunden hat. Wann erfolgt der Aufstand der Studenten- und Dozentenschaft gegen das Religiöse und Ideologische in ihrer Wissenschaft und in ihrer Politikberatung?

Es gibt bei Beiträgen zu Rüstow und Röpke und Soziale Marktwirtschaft immer wieder Verweise auf die *Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft* (ASM): Diese wurde durch Otto Lautenbach initiiert und 1953 gegründet. Hier fand eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Ordoliberalen und Freiwirten statt, die leider zu früh durch von Tod von Aktivisten, restaurativen Kräften und Mißverständnissen beendet wurde. Aber der Freiwirt Wolfgang Frickhöfer hatte sich den neuen Kräften soweit angepaßt, daß er lange der Vorsitzende der ASM sein konnte und bei seiner Beerdigung von „staatstragenden Kräften“ geehrt wurde.

Der Artikel über die ASM wurde in Wikipedia gelöscht. Der nachfolgende Link führt zur Homepage der ASM. In der Darstellung ihrer Geschichte erfährt man nichts über ihren freiwirtschaftlichen Ursprung. Die Verdrängung findet hier genauso statt wie in der Darstellung der Entstehungsgeschichte der Partei *Die Grünen*. TA)

<http://www.asm-ev.de/ueber-uns.htm>

OOOOO

2 In der die Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft gedanklich vorbereitet wurde.

Aus: „Zorn und Zeit“, von Peter Sloterdijks,

"In Wahrheit dürfte es nur wenigen Parteigängern des regulären Kapitalismus gelingen, den Unterschied zwischen der von ihnen favorisierten Wirtschaftsweise und einem simplen Pyramidenspiel hinreichend präzise zu definieren. Die Tatsache ist nicht zu leugnen, daß das Phänomen des unverdienten Gewinns - allgemeiner: des leistungslosen Einkommens - auch bei altgedienten Mitspielern des kapitalistischen Systems hoch im Kurs steht."

(S. 302 im Kapitel: "Realer Kapitalismus: Kollapsverzögerung in gierdynamischen Systemen")

"Mittels Hebung und Senkung der Primärzinsen widmet sich die Zentralbank der Aufgabe, die systemeigenen Kollapsrisiken zu minimieren, indem sie den vom Zins erzeugten Stress auf einem konjunkturell tragbaren Niveau justiert". (S. 305f.)

"Wie bemerkt, ist der reguläre Kapitalismus, der sich mit realwirtschaftlich konsolidierbaren Profitraten zu begnügen weiß, durch die Spannung zwischen Zinslast und Produktionssteigerung geprägt..." (S. 311)

Peter Sloterdijk [['slo:te,dark](#)] (* [26. Juni 1947](#) in [Karlsruhe](#)) ist ein deutscher [Philosoph](#), TV-Moderator, [Kulturwissenschaftler](#) und [Essayist](#). (Wikipedia)

http://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Sloterdijk